

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.  
Zeitschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Nr. 35

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pf. (ohne Frangobahn).

Hachenburg, Freitag den 11. Februar 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):  
die sechspaltige Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. Februar. Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzen Preza und Valias in Albanien. Die Entwaflnung Montenegro ist abgeschlossen.

10. Februar. Deutsche Seeflugzeuge bombardieren die englische Küste in der Grafschaft Kent. — Zwei englische Zerstörer sind durch den letzten Zeppelinangriff auf dem Humber vernichtet worden. — Die Bulgaren besetzen Albanien. — Im Westen nehmen die Unsern den Franzosen mehrere Gräben bei Vimy und Neuville ab, machen eine Anzahl Gefangene und erbeuten zwei Maschinengewehre.

### Gegen die Seeräuber!

Genau ein Jahr ist es her, daß Deutschland den sogenannten Handelskrieg gegen England eingeleitet hat, nachdem dieses mit der Kriegsgebietserklärung bestimmter Teile der Nordsee, mit Flaggenbetrug und ähnlichen Hilfsmitteln britischer Seekriegsführung vorangegangen war. Am 4. Februar 1915 erließen die Admiralsstabs, und 14 Tage darauf trat sie in Kraft. Um viele hunderttausende von Schiffstonsinn hat sie die englische Handelsmarine ärmer gemacht und der Versorgung des Reiches mit überseeischer Zufuhr empfindliche Schwierigkeiten bereitet. Dabei ist es geblieben, obwohl der Schwerpunkt dieses Handelskrieges in der Zwischenzeit aus bekannten Gründen in die mittelländischen Gewässer verlegt worden ist.

Heute aber treten wir in ein neues Stadium des Kampfes gegen die britische Seeherrschaft ein. Wir, die wir es uns gefallen lassen müssen, in der ganzen Welt als grundsätzliche Verächter des Völkerrechts verkündet zu werden, wir haben uns bisher nur zu ängstlich an Unternehmungen gehalten, die dessen Regeln den Kriegführenden zur See zur Pflicht machen. Die Bewaffnung von Handelschiffen sollte eigentlich, seit die Großmächte sich über die Abschaffung der Kaperei geeinigt hatten, überhaupt unterbleiben; aber England fand es nötig, sie im Hinblick auf gewisse Möglichkeiten — wobei offensichtlich an die wachsende deutsche Flotte gedacht wurde — wieder einzuführen, und die unvermeidliche moralische Deckung suchte es in der Versicherung, daß die Geschüßausrüstung einer Kaufahrtschiffe nur zu Verteidigungszwecken dienen solle. Da man schließlich jedem, der angegriffen wird, das Recht zur Selbstbehauptung zugestehen muß, so wurde die englische Praxis eben hingenommen. Niemand aber, der englische Seelenregungen kennt, konnte auch nur einen Augenblick daran zweifeln, daß im Ernstfalle diese zu Verteidigungszwecken mit Kanonen ausgestatteten Handelschiffe auch zu Angriffszwecken verwendet werden würden. Unser Admiralsstab gewiß am wenigsten. Aber jetzt erst ist es ihm gelungen, den uralten Beweis dafür in die Hand zu bekommen, daß ganz direkte und genaue Anweisungen der britischen Regierung nach dieser Richtung hin ergangen sind, die namentlich im Kampf mit unseren Unterseebooten Bedeutung erlangt haben. Die englische Regierung ist damit vor der ganzen Welt des Betruges, des Vortrugs und des schwersten Vergehens gegen das Völkerrecht überführt. Ihre eigenen, in photographischer Nachbildung veröffentlichten Befehle wird sie nicht mit der gleichen Würstigkeit bei Seite schieben können wie die eideckelten Aussagen amerikanischer Staatsbürger im „Baralong“-Fall. Diesmal sitzt sie fest in dem Fangseil, sie kann nicht knicken und nicht abschwören, was schwarz auf weiß von ihrer eigenen Hand geschrieben worden ist. Das war ein guter Griff; ihm haben wir es zu danken, daß wir nun der englischen Seeherrschaft mit noch größerer Entschiedenheit als bisher zu Leibe gehen können.

Auf einen Schein anderthalb — lautet die Lösung schon für alle diejenigen, die im täglichen Kleinkampf des Lebens nicht untergehen wollen. Um wie viel mehr erst für ein Volk, dem die mächtigsten Staaten der Erde das Rückgrat zerbrechen wollen! Daß England der Niederträchtigkeit der Mittel, die es gegen uns zur Anwendung brachte, sich selbst bewußt war, ist uns ja seit den ersten Tagen des offiziell anbefohlenen Mißbrauchs neutraler Flaggen kein Geheimnis geblieben. Auch diesmal hat die britische Admiralsstabs das Licht der Öffentlichkeit gescheut und ihre geheimen Anweisungen an die Kapitäne der bewaffneten Handelschiffe unter strengstem Schweigegelot gestellt. Wir aber haben nichts zu verbergen, nichts zu verheimlichen. Vor dem ganzen Erdkreis schlenkern wir diesen Heuchlern, diesen Strauchdieben und Begelagerern, die hilflose Seeleute

elend ertrinken lassen, weil sie Deutsche sind, die Unflotte der Seeräuber ins Gesicht, vor der ganzen Welt wird ihnen angelündigt, daß ihnen ihr Recht werden soll. Stellen sie sich selbst außer Gesetz und Völkerrecht, so bleibt nichts übrig, als sie nach Verdienst zu behandeln. Kein falsches Mitleid mehr. Keine Rücksichten auf diese oder jene Neutralen, die von vornherein entschlossen sind, das Unrecht in jedem Fall auf unserer Seite zu finden — hier gilt es gleiches mit gleichem zu vergelten, wenn anders unsere gute Sache nicht in Gefahr geraten soll. Die Maske ist den Heuchlern an der Themse wieder einmal heruntergerissen — nun keine Worte mehr verlieren, sondern tun, was deutsche Pflicht ist!

Der Februar 1916 leitet also zu einem neuen Kampfabschnitt über; unsere herrliche Marine hat zu den vielen schweren Aufgaben, die auf ihren Schultern lasten, noch eine Zugabe erhalten, die ihre Kräfte nicht unerheblich in Anspruch nehmen wird. Vertrauen wir ihrem in allen Gefahren bewährten echten Seemannsgeist, der die inhärenten Anklänge des Admiralsstabes in die Tat umzusetzen willens wird, und lassen wir uns nicht in der Überzeugung irremachen, daß einem heimtückischen Feinde wie England gegenüber nur rücksichtsloseste Entschlossenheit zum Ziele führen kann.

### Denkschrift der Deutschen Regierung.

Unter dem Titel Denkschrift der Kaiserlich Deutschen Regierung über die Behandlung bewaffneter Kauffahrtschiffe ist eine Anklageschrift gegen unsere Feinde als Sonderbeilage der Nordd. Allg. Ztg. am Donnerstagabend erschienen. Sie ist sehr umfangreich; zwölf lange Spalten; außer einer breiten Einleitung enthält sie nicht weniger als ein Duzend Anlagen. Diese beweisen:

1. daß schon vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges die Britische Regierung englischen Reedereien Gelegenheit gegeben hat, ihre Kauffahrtschiffe mit Geschüßen zu bewaffnen;
2. daß die englischen Reedereien dieser Aufforderung ihrer Regierung bereitwillig nachgekommen sind;
3. daß bald nach Kriegsausbruch deutsche Kreuzer feststellen konnten, daß englische Liniendampfer bewaffnet waren;
4. Was den völkerrechtlichen Charakter bewaffneter Kauffahrtschiffe betrifft, so hat die Britische Regierung für die eigenen Kauffahrtschiffe den Standpunkt eingenommen, daß solche Schiffe so lange den Charakter von friedlichen Handelschiffen behalten, als sie die Waffen nur zu Verteidigungszwecken führen. Für bewaffnete Schiffe anderer Flaggen hat dagegen die Britische Regierung den Grundsat ausgeführt, daß sie als Kriegsschiffe zu behandeln seien.
5. Die Deutsche Regierung hat keinen Zweifel, daß ein Kauffahrtschiff durch die Armierung mit Geschüßen kriegerischen Charakter erhält, und zwar ohne Unterschied, ob die Geschüße nur der Verteidigung oder auch dem Angriff dienen sollen. Sie hält jede kriegerische Veräugung eines feindlichen Kauffahrtschiffes für völkerrechtswidrig.
6. Die neutralen Mächte haben sich zum Teil der britischen Auffassung angeschlossen, zum Teil aber auch den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen.
7. Im Laufe des Krieges wurde die Bewaffnung englischer Kauffahrtschiffe immer allgemeiner durchgeführt. Aus den Berichten der deutschen Seestreitkräfte wurden zahlreiche Fälle bekannt, in denen englische Kauffahrtschiffe nicht nur den deutschen Kriegsschiffen bewaffneten Widerstand entgegensetzten, sondern ihrerseits ohne weiteres zum Angriff auf sie übergingen, wobei sie sich häufig auch noch falscher Flaggen bedienten.
8. Die Aufklärung für das geschilderte Vorgehen der bewaffneten englischen Kauffahrtschiffe enthalten die als Anlagen 5 bis 12 von unsrer Regierung photographisch wiedergegebenen geheimen Anweisungen der britischen Admiralsstabs, die von deutschen Seestreitkräften auf weggenommenen Schiffen gefunden worden sind. Diese Anweisungen regeln bis ins einzelne den artilleristischen Angriff englischer Kauffahrtschiffe auf deutsche Unterseeboote.
9. In allen diesen Befehlen, die sich nicht etwa nur auf die Seekriegszone um England beziehen, sondern in ihrem Geltungsbereich unbeschränkt sind, wird auf die Geheimhaltung der größte Nachdruck gelegt, und zwar offenbar deshalb, damit das völkerrechtswidrige und mit den britischen, der Amerikanischen Regierung gegebenen Zusicherungen in vollem Widerspruch stehende Vorgehen der Kauffahrtschiffe dem Feinde wie den Neutralen verborgen bleibe.

Hiernach ist klargestellt, daß die bewaffneten englischen Kauffahrtschiffe den amtlichen Auftrag haben, die deutschen Unterseeboote überall, wo sie in ihre Nähe gelangen, heimtückisch zu überfallen, also rücksichtslos gegen sie Krieg zu führen. Da die Seekriegsregeln Englands von seinen Verbündeten ohne weiteres übernommen werden, muß der Nachweis auch für die bewaffneten Kauffahrtschiffe der anderen feindlichen Staaten als erbracht gelten. Und so schließt denn die Einleitung zur Denkschrift mit folgenden Sätzen:

1. Unter den vorkehend dargelegten Umständen haben feindliche Kauffahrtschiffe, die mit Geschüßen bewaffnet

sind, kein Recht mehr darauf, als friedliche Handelsschiffe angesehen zu werden. Die deutschen Seestreitkräfte werden daher nach einer kurzen, den Interessen der Neutralen Rechnung tragenden Frist den Befehl erhalten, solche Schiffe als Kriegführende zu behandeln.

2. Die Deutsche Regierung gibt den neutralen Mächten von dieser Sachlage Kenntnis, damit sie ihre Angehörigen warnen können, weiterhin ihre Person oder ihr Vermögen bewaffneten Kauffahrtschiffen der mit dem Deutschen Reiche im Kriege befindlichen Mächte anzuvertrauen.

Die Denkschrift trägt das Datum: 8. Februar 1916.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Es wird nicht genügend beachtet, daß jeder, auch der deutsche Reichsangehörige, der das nördliche „Grenzgebiet“ in Schleswig betritt — d. h. den Streifen zwischen der dänischen Grenze und der Linie Hoyer-Schleske-Landern-Tingleff-Battburg-Flensburg — im Besitz eines Passes oder Personalausweises sein muß. Alle, die diese Grenzgegend aufsuchen wollen, werden daher in ihrem eigenen Interesse vor dem Antritt ihrer Reise für die erforderlichen Ausweis-papiere zu sorgen haben.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über Erleichterungen für landwirtschaftliche Brennereien im Betriebsjahr 1915/16 und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Ergänzung der Vorschriften über die zwanagsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen.

Zu den das Webstoffgewerbe betreffenden Beschlagnahmen wird allen von den Maßnahmen Betroffenen empfohlen, in Zweifelsfällen zunächst die örtlich ausländische amtliche Handels- oder Handwerksvertretung zu befragen, die in den meisten Fällen auf Grund der ihr gegebenen Aufklärungen Auskunft geben kann. Demnach werden die Fachverbände des Webstoffgewerbes von der Kriegs-Nachstoff-Abteilung zu einer Beisprechung eingeladen werden, um Wünsche ihrer Mitglieder zur Sprache zu bringen. Anfragen und Anträge sind nur auf den amtlich vorgeschriebenen, bei den Handelskammern erhältlichen Vordrucken zu stellen.

Bei militärischen Kontrollversammlungen wurde bisher auch die Bestimmung verlesen, daß Teilnehmer an der Kontrollversammlung sich an keinen sozialdemokratischen Bestrebungen beteiligen dürften während der Dauer des Tages. Auf eine Eingabe des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schulz-Erfurt hat der stellvertretende Kriegsminister ihm mitgeteilt, daß er es unter den jetzigen, durch den Krieg veränderten Verhältnissen für angebracht halte, von einer Bekanntmachung dieser Bestimmung abzusehen, und daß er sich in dieser Beziehung mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt habe.

#### Frankreich.

Die mit so großem Lärm in Berl gefetzte „Siegess-Kriegsanleihe“ nimmt allmählich einen äußerst bedenklichen Charakter an. Die Anleihe notiert in Paris bereits zwei volle Prozente unter dem Ausgabepreis; sie wird nämlich zu 87 $\frac{1}{2}$  gehandelt. Dieser Preis begreift einen Zinsschein von 1 $\frac{1}{2}$  Frank, der am 15. d. Mts. abzutreten ist, in sich, so daß der eigentliche Preis sich auf 88 stellt, was gegenüber dem Ausgabepreis von 88 einen 2% igen Verlust ergibt. Es sind die Großbanken, welche die von ihnen übernommene Kriegsanleihe abschließen, da für sie, die die Anleihe zu 88 übernommen haben, noch immer ein Gewinn herauskommt. Dieser Bankenvorteil ist also einstweilen das einzig „sieghafte“ bei der Anleihe.

#### Schweden.

Die vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung eines Freihafens in Malmö sind fast beendet. Die gesamten Ausgaben belaufen sich auf 9 Millionen Kronen. Das Bassin soll 9 $\frac{1}{2}$  Meter tief sein. Die Fertigstellung des Freihafens wird in drei Jahren erwartet. Malmö ist ein großer Handelsplatz für den deutsch-schwedischen Handel geworden und wird nach dem Kriege in dieser Hinsicht noch mehr zur Bedeutung gelangen.

#### Großbritannien.

Der andauernde, durch den deutschen Unterseebootskrieg hervorgerufene Mangel an Schiffsladeraum macht der Regierung schwere Sorgen. Wie es heißt, sumt man ernsthaft auf Abhilfemaßregeln. Das Handelsamt hat einen Gesekentwurf fertiggestellt, um die Einfuhr von Tabak und Obst zu verbieten und die von Holzmasse, Gerste für Brauereien und Zucker einzuschränken. Ferner ist beabsichtigt, den Verbrauch von Papier für Plakate und Reklameflugblätter dadurch einzuschränken, daß es hierauf eine Steuer legt, oder, wenn sie mit der Post verhandelt werden, ein höheres Porto dafür fordert. Für die Bierbrauereien dürfen jährlich 1500000 Litern Gerste, Mais und Melasse eingeführt werden. Durch das Verbot der Obsteinfuhr werden ungefähr 100000 Tonnen Schiffsraum frei werden.

**Aus In- und Ausland.**

**Berlin, 10. Febr.** Erzherzog Karl Stephan von Osterreich ist gestern abend 7 Uhr vom Anhalter Bahnhof nach Wien abgereist.

**Kraflau, 10. Febr.** „Nova Reforma“ meldet: Die wegen Hochverrats zum Tode verurteilten russophilen Abgeordneten Markow und Kurglowitz, sowie deren Mitangeklagte sind zu lebenslänglichem Kerker begnadigt worden.

**Budapest, 10. Febr.** Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Anmeldungspflicht und Sperre der Zuckerbetriebe, ferner über die Errichtung einer Zuckergentrale zur Sicherstellung des öffentlichen Zuckersbedarfes.

**Paris, 10. Febr.** Die Großkaufleute und Industriellen von Marseille richteten nach dem „Matin“ an Kammer und Senat eine Protestadresse gegen die geplante Kriegsgewinnsteuer. Sie verlangen, daß dieses Gesetz nur auf Armeelieferanten angewendet werde.

**London, 10. Febr.** Der Bergarbeiterverband, der seinerzeit an der Abstimmung der Konferenz der Arbeiterpartei über die Dienstpflicht nicht teilgenommen hat, hat nunmehr in einer in Lancaster abgehaltenen Versammlung einen Antrag angenommen, in dem er sich gegen das Dienstpflichtprinzip ausspricht.

**London, 10. Febr.** Die englische Regierung hat die Papiere, welche dem deutschen Militärattaché v. Papen und dem amerikanischen Journalisten Archibald in England abgenommen worden waren, veröffentlicht. Die Zeitungen begleiten die Veröffentlichung mit einer Menge heuchlerischer Redensarten.

**Von der Schweizer Grenze, 10. Febr.** Wie man aus der Schweiz vernimmt, soll Japan beabsichtigen, in der Schweiz, wo es zurzeit nur ein Erstes Ehrenkonsulat hat, eine Gesandtschaft zu errichten.

**Zürich, 10. Febr.** Marcel Kunzler, der die Fahne des deutschen Konsulats in Lausanne demontiert und dann nach seinem Geburtslande Frankreich flüchtete, wird von der eidgenössischen Behörde wegen Verletzung des Völkerrechts unter Strafverfolgung gestellt. Das Verfahren gegen ihn ist eingeleitet.

**Zürich, 10. Febr.** Bei dem übermorgigen Rückzug der Russen aus Ostpreußen wurden auch einige Duzend Schweizer mitgeschleppt, die in ostpreussischen landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt waren. Nun erfährt man, daß sie nach Sibirien geschickt worden sind. Veruche der Schweizer Regierung, ihre Freilassung zu bewirken, blieben bis jetzt erfolglos.

**Athen, 10. Febr.** Der griechische Marineminister hat den Verkauf griechischer Schiffe an das Ausland verboten.

**Preußischer Landtag.**

**Abgeordnetenhaus.**

**6. Sitzung.** **Rs. Berlin, 10. Februar 1918.**

Am Ministertisch Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Lieser. Nach der Eröffnung der Sitzung wird die Beratung fortgesetzt über den Gesetzentwurf zur Errichtung von

**Schätzungämtern.**

Abg. Dr. Band (L.): Wir Konservativen begrüßen den Gesetzentwurf freudig trotz mancher Mängel und Bedenken, die geltend lautgeworden sind. Herr Abg. Cassel hat die Vorlage in maßloser Weise angegriffen und die Interessen der Grundstücksbesitzer und Hypothekenschieber in den Vordergrund gestellt.

Abg. Brockmann (B.): Auch meine politischen Freunde stehen den beiden Gesetzentwürfen sympathisch gegenüber, wenn sie bei ihrer großen Wichtigkeit auch in der Kommission eingehender Beratung bedürfen. Es wird auch zu prüfen sein, ob sie noch während des Krieges in Kraft treten

**Am Herd und Vaterland.**

**Kriegsroman von Magda Trott.**

27)

**Nachdruck verboten.**

Wahrscheinlich aber war es doch, dieses Malen durch den tiefen Grund. Das an sich steinige Gelände warf den Wagen hin und her, so daß er ächzte und trachte. Dann blieb der Motor stehen und mußte neu angeworfen werden. Dazu führte der Weg auch noch steil aufwärts. Erst nach halbständiger hindernisreicher Fahrt hatte man die Bahnhöhe erreicht. Eine Straße aber war der Weg jetzt überhaupt nicht mehr zu nennen. Steine kletterten sich hier, tiefe Löcher gähnten dort, dann kam eine Brustwehr aus Steinen zumangestrichelt, quer über den Weg laufend, die erste sichtbare Spur des hier im Walde stattgehabten Kampfes.

Jetzt hob Professor Halpert ein, daß er sein Ziel eher erreichen würde, wenn er zu Fuß ging. Er befaß dem Führer, mit dem Wagen zu warten, bis er zurückkommen würde und schritt, den Weg vermeidend, auf dem Waldboden rüstig vorwärts. Die Erwartung, die zweifelnde Ungewissheit und die frohe Hoffnung beflügelten seine Schritte, aber anfängliche Schwierigkeiten bot der Weg trotzdem. Hier niedergeschlagene Bäume, dort zusammengehauenes Gestrüpp, dann wieder freisrunde Löcher, die Zeugen eines niedergegangenen Geschosses, ausgehobene Schützengraben, alles deutete auf die fürchtbaren Kämpfe hin, die unlängst hier stattgefunden hatten.

Dann war der Fußpfad erreicht, der links abbiegend zur Försterei am Wolfsgrunde führen sollte. Selbst bis in diesen abgelegenen Teil des Wasgenwaldes waren die Schrecken der Schlacht gedrungen. Halpert schauderte in dem Gedanken daran, daß sein Weib die grauenhafte Nähe des Krieges so unmittelbar hatte empfinden müssen. Und warum war sie von ihm gegangen? Aber er wollte sich die Frage auf die es für ihn keine Antwort gab, nicht mehr vorlegen, bis Regine sie ihm selbst beantwortet hatte. Und doch trat sie immer von neuem wieder in seinen Sinn.

Dort lag das Forsthaus. Bescheiden duckte es sich unter den Baumriecken zusammen. Ein Erdgeschloß nur mit einer Tür und etlichen Fenstern, ein niedriges Dach mit tiefen Lufen, neben dem Hause die Stallungen, kein und niedrig, wie das Hauptgebäude selbst, das war

sollen. Die Städte, die infolge des Krieges so in Anspruch genommen sind, werden große Kapitalien aufwenden müssen, um der Kreditnot zu steuern. Das Inkrafttreten des Gesetzes wird auf den Grundstücksmarkt großen Einfluß haben, ja kann unter Umständen katastrophal wirken.

Abg. Cremer (natl.): Die Bedeutung des Hausbesitzerstandes wird vielfach unterschätzt. Jetzt muß dem Hausbesitzerstand kräftig geholfen werden, aber mit Vorsicht, damit nicht das Hypothekensystem abwandert.

Abg. Dr. Arendt (frk.): Es sind hier viele Bedenken geäußert worden, aber es wird wohl der Kommission gelingen, sie zu beseitigen. Die Gesetze sind nicht als Notstands-gesetze, sondern als dauernde Hilfsmaßnahmen zu betrachten.

Nach einigen Ausführungen der Abgg. Träger-Dagen (Op.) und Braun (Soz.) wurde der Gesetzentwurf der Kommission überwiesen und das Haus vertagte sich.

**Der Krieg.**

**Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.**

**WTB Großes Hauptquartier, 11. Febr. (Amtlich.)**

**Westlicher Kriegsschauplatz**

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Ihre Angriffe schlugen gänzlich fehl. Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der verlorenen Stellung zurückgewinnen. An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe.

Einer unserer Jasselballone riß sich unbemannt los und trieb bei Bailly über die feindliche Linie ab.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Nördlich des Driswja-See wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgewiesen.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Oberste Heeresleitung.**

**Erfolgreiche Streife unserer Torpedoboote.**

**Der englische Kreuzer „Arabic“ versenkt.**

**WTB Berlin, 11. Febr. (Amtlich.)** In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedobootsvorstoß unsere Boote auf der Doggerbank, etwa 120 Seemeilen östlich der Küste, auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer „Arabic“ und erzielten einen Torpedotreffer auf einem zweiten Kreuzer. Durch unsere Torpedoboote wurde der Kommandant der Arabic, ferner 2 Offiziere und 21 Mann gerettet.

**Der Chef des Admiralstabs der Marine.**

**Unsere Flieger über der Themsemündung.**

**WTB Berlin, 10. Febr. (Amtlich.)** Am Nachmittag des 9. Februars belegten einige unserer Marineflugzeuge den Hafen, Fabrikanlagen und Kasernen von Ramsgate (südlich der Themsemündung) ausgiebig mit Bomben.

**Der Chef des Admiralstabs der Marine.**

die Försterei.

Und dort wollte Regine, Halpert blieb plötzlich stehen. Wenn da drinnen es wirklich nur eine Försterstochter Ulrike gab? Oder wenn gar Ferring überhaupt von einer Fieberphantasie genarrt worden war? Was dann? Gewalttätig mußte Halpert sich zusammenreißen, um den Schreien zu überwinden, der ihm bei diesem Gedanken in alle Glieder fuhr.

Rosch trat er näher und blickte sich hastig um. Weder vor dem Hause noch im Hofe war jemand zu sehen. Es schien tot und ausgestorben. Ob der Förster mit Regine inzwischen die Gegend verlassen hatte, weil sie noch immer unsicher war? Aber Halpert atmete auf. Zwar war es kein menschliches Wesen, was er bemerkte, aber einige Hüner liefen auf dem Hofe herum und im Stall mederte eine Ziege.

Halpert drückte die Klinke der Haustür nieder und trat in den kleinen Vorflur. Niemand war zu sehen. Aber links stand die Tür nach der Küche offen, und dort am Fenster, da stand ein Weib — ein junges Weib mit goldbrotem Haar.

„Regine!“ Halpert hatte es rufen wollen. Wie einen erblindenden Aufschrei nach all der Qual der letzten Wochen. Er vermochte es nicht. In einem Akzen wurde das Wort in seiner Kehle.

Aber Regine hatte es vernommen. Hastig hatte sie sich gewandt und stand dem Eintretenden gegenüber, unbeweglich, regungslos. Das Rühengerät, das ihre Hände gerade gehalten hatten, entglitt ihnen und fiel polternd zu Boden.

Das Geräusch ließ sie aus ihrer Starrheit erwachen. Ja, träumte sie denn, war das ihr Gatte, nach dem sie sich in Sehnsucht verzehrte, der sie von sich gewiesen hatte und der sie nicht mehr leben wollte? War das derselbe, der vor ihr stand oder täuschte sie ihre Phantasie? Aber nein; der Mann vor ihr war Fleisch und Blut. Der trat jetzt stürmisch auf sie zu und umschlang sie, heiß küßte auf ihre Wangen, auf Mund und Augen drückend.

„Rein Weib, mein heimlich vermisstes, geliebtes Weib.“ Mehr vermochte Halpert nicht zu sagen. Seine Stimme brach, aber er umschlang Regine, so fest, als könne er sie nimmer lassen.

Wie aus einem Traume schienen Regine zu erwachen. Das heiße Glücksgefühl, das sie eben noch durchströmte hatte, wich plötzlich der Angst. Sie fürchtete, den toben

London, 10. Febr.

Nach einer Neuermeldung macht der Kriegsschauplatz: Gestern mittag 1/4 Uhr haben zwei deutsche Flugzeuge sich der Küste von Kent genähert. Wenig später warfen sie drei Bomben auf ein Feld in halb Ramsgate ab und vier weitere Bomben in die einer Schule von Broadstairs, von denen drei explodierten. Menschenverluste sind nicht zu beklagen, auch in Materialschaden mit Ausnahme einer Anzahl gebrannter Fenster Scheiben verursacht.

Nach einer weiteren Neuermeldung sind bei dem Angriff zwei Frauen und ein Kind verwundet worden. Eine große Anzahl Armees- und Wasserflugzeuge sind aufgestiegen, um die Flugzeuge anzugreifen, diese sich jedoch zurück. Von einem Luftkampf ist nichts bekannt.

**Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.**

**Amtlich wird verlautbart: Wien, 10. Febr.**

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Der Feind entwickelte gestern in Bosnien an der offizialistischen Front erhöhte Tätigkeit gegen Vorposten. Bei der Armee des Erzherzogs Josef stand führte er wiederholt und an verschiedenen Aufklärungsabteilungen bis zur Stärke eines Bataillons unsere Sicherungslinien vor.

Es kam insbesondere im Abschnitt des oberösterreichischen Infanterieregiments Nr. 14 zu heftigen Vorpostenkämpfen, die auch die Nacht über fortbauerten und schließlich der völligen Vertreibung des Feindes endeten. Besonders umstrittenen Verschanzung wurden etwa hundert russische Leichen gezählt und viele Gefangene gebracht.

Auch bei unseren Vorposten, nordwestlich von Lemberg wurde in der Nacht von gestern auf heute erbitterter Kampf. Die Russen überfielen abermals die in einem der letzten Berichte angeführte Schanze, jedoch durch einen Gegenangriff wieder vertrieben. In der beharablichen Grenze warf kroatische Landwehr ein leichtes Bataillon aus einer gut ausgebauten Verschanzung die Hauptstellung zurück.

**Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Keine besonderen Ereignisse.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerflinger, Feldmarschalleutnant.**

**Kaiser und Zar im Großen Hauptquartier.**

Zu Ehren des Zaren Ferdinand fand im großen Hauptquartier ein Festmahl statt, bei dem der Kaiser Trinksprüche auf seinen hohen Gast ausbrachte. Der Zaren bewillkommnete den bulgarischen Herrscher und wünschte, daß der Besuch ein Symbol der Zusammengehörigkeit beider Reiche sei. Der Kaiser fuhr fort: „Die Zusammengehörigkeit wird nicht nur durch die gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Interessen gewährleistet, sondern auch durch die wechselseitigen Empfindungen der Achtung und des Vertrauens.“ eines Beispiels, das seine Weisheit durch das Blut erhalten hat, das in beiden Völkern im gemeinsamen Kampfe für gleiche Ziele vergossen haben. Möge es dem bulgarischen unter der weisen und weiblichen Führung Kaiserin vergönnt sein, das Erworbene mächtig zu bauen und für Gegenwart und Zukunft zu sichern.

König Ferdinand dankte in herzlichen Worten verabschiedete, er sei stolz, auf die durch gemeinsame gegenseitige politische und wirtschaftliche Zusammengehörigkeit.

**Neue deutsche Kaperfahrzeuge.**

Nach übereinstimmenden Meldungen amerkanischer und französischer Zeitungen aus Rio de Janeiro deutsche Schiffe, denen es gelungen ist, die Überfahrt der englischen Kreuzer zu täuschen, die südamerikanische

Wiedergehenden auf neue zu verlieren.

„Johst“, begann sie saghaft, „du weißt doch zu mir? Du hast mich gehen befehlen, tatest recht, denn ich verdiente deine Liebe nicht. Kommst du wieder, oder“, ihre Stimme bebte mehr es nur, um für immer Abschied zu nehmen?“

„Was sprichst du von Abschied, Regine, nach uns loeden erst gefunden haben?“ „Ich lasse dich von mir!“ „widerte der Professor, sie immer vor an sich ziehend und ihr Gesicht mit Küffen bedeckend.“

Aber Regine erwiderte sich seinen Armen. „Johst“, sagte sie. „Es war dein Recht, mich gehen zu lassen, ich hatte ja nicht allein schweres Unrecht begangen, sondern auch beleidigt dich, weil ich dir nicht so Ich unglücklich!“ Sie schlug die Hände vor das Gesicht. „Warum entschloß ich mich erst, die Wahrheit zu sagen, als alles so spät war?“

Fortsetzung

**Bunte Zeitung.**

**Verdeutschte böhmische Wachtel! Eine**

Berichterstatterin hatte eine in Wien wegen falscher angelaufene Bedienerin Franziska Krepella vor Gericht. Die Beschuldigte gab zu, den falschen Namen Krepella in den Meldebüchern eingetragen zu haben, erklärte jedoch nur getan zu haben, weil man ihr zu Hause in eingeschärft habe, daß in Kriegzeiten alles dem Kaiser zu Ehren zu tun sei. Krepella heißt auf deutsch Wachtel. Der Richter verurteilte aber doch die Angeklagte wegen falscher in der Absicht die Behörde irrezuführen, zu einer Arrest.

**Ein deutscher Urwald.** Zwischen dem braunen schen Orte Hobegeith und dem Wolfsbachthale vor der Forstverwaltung einen Naturdenkmal, in dem größten und ältesten Fichten des Saarzes vorfindet dem etwa 16 Morgen großen Gebiete stehen riesen, die einen Umfang von mehreren Metern Durchmesser von 1.10 bis 1.45 Meter haben; beträgt etwa 50 Meter. Die Stämme erscheinen gegen die Fichten der älteren gegenüber, obwohl auch einen Durchmesser von mehr als 80 Zentimetern Die ältesten Bäume werden auf 200 bis 250 Jahre geschätzt.

Daten, wo sie interniert waren, verlassen, um Streifzüge im Atlantischen und Stillen Ozean zu unternehmen. Der *Times* erklärt dazu, daß die Schiffe, deren Zahl vorläufig nicht bekannt ist, unter amerikanischer Flagge (7) fahren. In England ist man natürlich entsetzt. Verschiedene Blätter greifen die Regierung heftig an, weil es immer noch nicht möglich sei, England an der Seebeherrschung zu beteiligen. — Wenn die vorliegenden Meldungen von Talsachen entsprechen, so werden wir bald etwas von diesen Nachfolgern der geheimnisvollen „Äolwe“ hören.

#### Die Lage in Albanien.

Die *Londoner Times* erhielt aus Athen Telegramme, denen zufolge die Österreicher über Tirana vorrücken und mit dem Ziel Durazzo weitermarschieren. Sie operieren gemeinschaftlich mit den Bulgaren, die Estonien besetzt haben sollen. Der Aktion der beiden Mächte haben sich albanesische Banden angeschlossen. Auch italienische Blätter berichten, daß die Bulgaren in Albanien Vorkämpfer sind, nachdem sie Tirana besetzt haben. Die in Albanien stehenden serbischen Streitkräfte, etwa 2000 Mann, sollen nach Korfu transportiert und von dort aus nach Saloniki entsandt werden. Auf Korfu wird übrigens auch Schah Baischa, der „Nationalheld“ Albaniens mit seinen paar Getreuen erwartet.

#### Amerikanische Riesenflugzeuge.

Nach einem Bericht der *Central News* aus New York baut eine amerikanische Firma jetzt Dreidecker mit Maschinen von 1000 Pferdekraften. Diese Flugzeuge können eine Geschwindigkeit bis zu 200 Meilen in der Stunde entwickeln. Ihre Länge ist 68 Fuß, ihr Gewicht 8000 Pfund. Sie können außer der Besatzung und dem Benzin 3000 Pfund Bomben und 2 bis 3 dreißigliche Kanonen mitführen.

Schon vor mehreren Monaten hat die englische Presse das bevorstehende Eintreffen der neuen amerikanischen Riesenflugzeuge angekündigt, die den Krieg zu einem schnellen Ende führen würden. Die Riesenmaschinen sind damals anscheinend nicht eingetroffen. Wenn jetzt die englische Presse wieder jubelt, die Fokker-Apparate der Deutschen seien nun endlich übertriften, so können wir getrost abwarten, bis die neuen Maschinen in Tätigkeit treten.

#### Einberufung der 30-Jährigen in England.

Bekanntlich hat während des Derby-Anwerbungsfeldzuges ein Teil der Freiwilligen sich für das sogenannte Gruppenystem eingeschrieben. Zwei dieser Gruppen sind jetzt schon eingezogen, das heißt also die Gruppen der unverheirateten Freiwilligen bis zum sechsundzwanzigsten Lebensjahre. Nunmehr werden für den 3. März auch elf Jahresschichten nach dem Wehrpflichtgesetz unter die Fahnen berufen, das heißt die Unverheirateten vom neunzehnten bis zum dreißigsten Lebensjahre.

#### Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. Febr. Außer den bereits veröffentlichten 10 Fällen sind inzwischen noch weitere 54 Fälle der österrösch-widrigen Festnahme deutscher bzw. österrösch-ungarischer Zivilpersonen auf neutralen Schiffen bekannt geworden, und zwar seitens der englischen wie auch der französischen Marine.

Köln, 10. Febr. Außer dem englischen kleinen Kreuzer „Caroline“ sind nach der Köln. Sig. bei dem letzten Luftangriff die beiden Verdorfer „Eden“ und „Rith“ auf dem Dumber gesunken.

Paris, 10. Febr. Der Artillerieoberst Artie Reanier, Direktor der Vortragsmäßigen Militärzentralsschule, ist zum Direktor des militärischen Flugwesens im Kriegsministerium ernannt worden.

Osag, 10. Febr. Aus London wird amtlich gemeldet, daß General Smith-Dorrien aus Gesundheitsgründen als Befehlshaber der englischen Truppen gegen Deutsch-Ostafrika zurückgetreten ist. Smuts, der Minister für Landesverteidigung in Südafrika, ist sein Nachfolger.

Amsterdam, 10. Febr. Leutnant Berg erbat die Erlaubnis, ohne interniert zu werden in Norfolk bleiben zu dürfen. Er erklärte, er hoffe die Reise auf der „Appam“ fortsetzen zu können. Graf Bernstorff richtete an Lansing die Bitte, auf Grund des deutsch-amerikanischen Vertrages von 1828 der „Appam“ die Erlaubnis zu erteilen, auf unbestimmte Zeit in den Gewässern zu bleiben.

Rotterdam, 10. Febr. Ein englisches Kriegsgericht in Hilberas verurteilte den Fliegerleutnant Otto Thelen und den Leutnant zur See Hans Reilhad wegen eines Verstoßes, aus einem Gefangenenlager in Holport zu fliehen zu Monaten Militärhaft in der Kaserne in Chelmsford.

Rotterdam, 10. Febr. Der *Londoner Standard* meldet, die Regierung sehe keinen Grund, eine Rachepolitik wegen der Bepp eine in Anwendung zu bringen. Es wird ein Minister für Luftfahrt ernannt werden.

Petersburg, 10. Febr. Die „Netsch“ meldet, hat der Minister des Innern Vorarbeiten über die ärztliche Nachprüfung sämtlicher Kriegsuntauglichen der Jahresklassen 1888 bis 1895 in Erfüllung des Ukases vom 1. Dezember 1915 erlassen.

### Von Freund und Feind.

[Allerlei Drabj- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Frankreich sucht einen Mann.

Genf, 10. Februar.

Frankreich sucht einen Mann, dem Frankreich braucht einen Mann. Darüber sind sich die Männer von rechts und links, die Monarchisten wie, Radikale einig. Der monarchistische „Gaulois“ spricht es unverhohlen aus, daß er die Zeit für einen Diktator reif halte und daß es nicht durchaus ein Mitglied des Hauses Orleans sein müsse, sondern ein „bürgerlicher, aber hervortragender“ Mann sein könne. Ihm stimmt an der äußersten Linken der „Radikale“ zu. Aber er kann sich nicht der Erkenntnis verschließen, daß der Wunsch ein solcher Wunsch bleiben werde: „Es ist heller Tag und die Sonne brennt, aber dennoch zünde ich meine Laterne an, wenn ich suche einen Mann. Ich suche einen Mann, einen Mann, der den Willen hat, zu sagen, einen Mann, der das nicht mit Worten berauscht, einen Mann, der uns zum Siege führt. Das Vaterland ist in Gefahr. Aber trotz seiner Laterne finde ich nicht den großen Franzosen, den Organisator unserer Kräfte, den „Mann“!“  
Armes, flehes, nicht liegendes Frankreich!

### Mr. Gaffney über amerikanische Politik.

München, 9. Februar.

Bekanntlich war der amerikanische Generalkonsul Gaffney in München gegen den einhelligen Willen der in Bayern lebenden zahlreichen Amerikaner abgerufen worden. Mr. Gaffney hat sich wegen der gegen ihn von Engländern erhobenen fälschlichen Beschuldigungen der Parteilichkeit mit seiner Regierung persönlich auseinandergesetzt und ist nunmehr als Privatmann nach München zurückgekehrt. Unter dem frischen Eindrucke der in Amerika gemachten Wahrnehmungen erklärte er in einer längeren Unterredung mit einem Vertreter der Münchener Zeitung, daß die Ausschüsse des Kongresses und des Senats für auswärtige Angelegenheiten in ihrer Mehrheit nicht mit der jetzigen auswärtigen Politik einverstanden sind. „Ich komme“, so sagte Gaffney, „zurück nach Deutschland mit der festen Überzeugung, daß eine Neuorientierung der amerikanischen Politik bevorsteht und damit die Grundlage für die so dringend notwendige engere Verständigung mit Deutschland gegeben wird.“

Nichts könnte uns mehr recht sein als das, und manch schmerzliche Erfahrung über das Land der Freiheit und Gerechtigkeit vergessen machen.

### Krieg mit Rußland — Rumäniens Aufgabe.

Wien, 10. Februar.

Nicht ohne Berechtigung scheinen die Russen Verteidigungsanlagen in Beharabien, Eisenbahnanlagen und andere strategische Maßnahmen mit feberhaftem Eifer zu betreiben. Das wird verständlich, wenn man das ungeheure Aufsehen bedenkt, das gerade im Augenblick ein geharnischter Leitartikel in der *Bukarester Moldawa* des bekannten Staatsmannes Peter Carp hervorruft. In dem „Krieg mit Rußland“ überschriebenen Artikel heißt es:

Wir wollen den Krieg, weil wir unseren Todfeind besiegen wollen, um Beharabien von Chotin bis zum Meere zu erlösen und vom Pruth bis zum Dniester in Besitz zu nehmen. Wir wollen keine Vergrößerung oder Eroberung: Beharabien ist unser Eigentum! Wir wollen unser väterliches Erbe von den Moskowitern wieder haben! So wie 2. u. a. schland Ostpreußen und Königsberg benötigt, so können wir ohne Odessa nicht sein. Wir brauchen es für die Zukunft, wenn die Moskowitern wieder einmal europäische Zivilisation bedrohen sollten.

Ein neues Rumänien müsse mit der Hinzuziehung Beharabiens entstehen, das die Schwarzmeerfront Europas gegen das Moskowitertum verteidige. — Es ist kein Zweifel daran, daß des unerfahrenen Peter Carps Serolbruf auch über die Grenzen Rumäniens hinaus gehört werden wird.

### Sie verkaufen die Haut des Bären.

Amsterdam, 10. Februar.

Da man auf dem Schlachtfelde die deutschen Seere nicht werfen kann, auch alle Brabereien in Paris, London und Petersburg nichts an der Überlegenheit Deutschlands im Weltkriege ändern, sind einige Handels- und Finanzleute der drei Bundesgenossen Frankreich, England und Rußland auf einen neuen Schachschuß verfallen. Diese Herren wollen im März in Paris zusammenkommen, um Maßnahmen zur Boykottierung des deutschen Handels nach dem Kriege zu beraten. Regierungsvertreter werden an der grauslichen Verschönerung nicht teilnehmen. Ob diese eine Ahnung davon haben, daß man in Deutschland über derartige hohle Demonstrationen lacht?

### Spanien gegen britische Pläne.

Madrid, 10. Februar.

Abgesehen von den wenigen im Dienste der Entente stehenden Organen macht die spanische Presse entschieden Front gegen den Plan der Verschärfung der englischen Blockade. Man erkennt sehr richtig, daß diese Verschärfung, angeblich gegen Deutschland gerichtet, die neutralen Interessen mit voller Wucht treffen würde. England wird mit großer Festigkeit angegriffen. Die Blätter verlangen die Einberufung eines großen Kongresses der neutralen Staaten in Madrid zur Verteidigung der von England bedrohten neutralen Staaten.

### Das Serbenvolk kommt zur Einsicht.

Belgrad, 10. Februar.

Die l. u. l. Stollverwaltung in Belgrad wird nunmehr mit der Auszahlung von Unterstüßungen an serbische pensionierte Beamte und Militärpersonen, bzw. deren Witwen und Waisen beginnen. Diese Armen, die von ihrer Regierung auf Gnade und Ungnade in Stich gelassen worden sind, empfinden den von Gerechtigkeit und Staatsklugheit zeugenden Entschluß der österreichisch-ungarischen Verwaltung mit aufrichtiger Dankbarkeit. Diese Dankbarkeit wird verstärkt durch die Empfindung von daß weiter Kreise der Bevölkerung gegen die klüchtige Regierung, den Ministerpräsidenten Pašić und die Dynastie Karageorgiewitsch, die das Land ins Elend gebracht haben. Ein ehemaliger höherer Staatsbeamter äußerte sich:

„Mit unsern gemeinsamen Führern, die mit unserm Gelde in Italien und Paris herumspazieren, werden wir in gebührender Weise für immer abrechnen, wenn uns Gott am Leben erhält!“  
Angefaßt solcher Stimmungen ist zu hoffen, daß die serbischen wilden Eroberungsträume für immer zerronnen bleiben. Das Serbenvolk selbst wird dafür sorgen.

### Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 12. Februar.

Sonnenaufgang	7 <sup>27</sup>	Monduntergang	5 <sup>17</sup> B.
Sonnenuntergang	5 <sup>08</sup>	Mondaufgang	10 <sup>23</sup> B.

Som Weltkrieg 1915.

12. 2. Im Westen machen die Unfern bei Souain und in den Argonnen Hunderte von Gefangenen. — Kaiser Wilhelm weist auf dem Kriegsschauplatz an der ostpreussischen Grenze. — 26 000 Russen werden gefangen, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert. — In Polen wird die Stadt Sierpe im weiteren Vordringen genommen.

1768 Franz I., Kaiser von Österreich geb. — 1804 Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg i. Br. gest. — 1809 Naturforscher Charles Darwin geb. — Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika geb. — 1834 Theolog Friedrich Schleiermacher gest. — 1880 Dichter Karl v. Holtei gest.

o Gebammengebühren. In der Presse wurde kürzlich ein vom Reichsamt des Innern dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz erteilter Bescheid über Bezahlung der Geb-

ammendienste aus der Reichswochenhilfe betragend. Darin wurde darauf hingewiesen, daß der Betrag von 25 Mark der Reichswochenhilfe ein Beitrag zu den gesamten Kosten der Einbindung sein, also nicht allein für die Bezahlung der Hebammen dienen solle. Es sei zwar nicht zu billigen, wenn Wöchnerinnen den Betrag anstatt zur Bezahlung der Hebamme zu anderen Zwecken verwendeten, andererseits aber sei es unbillig, wenn Hebammen diese Fürsorgeeinrichtung zur Erhöhung ihrer Einnahmen zu mißbrauchen suchten. Diese Mitteilung hat im Publikum zu Mißdeutungen und Angriffen gegen den Hebammenstand geführt. Eine große Zahl von Hebammen kämpft — namentlich während des Krieges — schwer um ihre Existenz. Den Fällen, in denen einzelne Hebammen ungebührlich hohe Honorarforderungen gestellt haben, steht eine mindestens gleiche Zahl von Fällen gegenüber, wo die Hebammen auf ihren soeben erworbenen Verdienst ganz oder zu einem erheblichen Teile verzichten mußten. Die Hebammen haben nach den in den einzelnen Bezirken festgesetzten Gebührenordnungen in allen Fällen wenigstens auf Bezahlung der Mindestgebühren gesetzlichen Anspruch, und zwar auch dann, wenn diese wegen besonders schwieriger und langdauernder Vorkommnisse den Betrag der Reichswochenhilfe erreichen oder übersteigen. Es muß erwartet werden, daß die Hebammen auf die geringere Zahlungsfähigkeit mancher Wöchnerinnen Rücksicht nehmen. Aber es darf ihnen aus der Forderung der ihnen gesetzlich zustehenden Mindestgebühren kein Vorwurf gemacht werden. Beim Zweifel über die Berechtigung der geforderten Hebammengebühren wende man sich an den zuständigen Kreisarzt mit der Bitte um Auskunft.

Sachsenburg, 11. Febr. Der Mangel an Gerbstoffen hat im Westerwald eine neue Industrie erweckt und zu rascher Blüte gebracht. Die seither in den Wäldungen ungenutzt liegenden Fichtenrinden werden seit kurzem gesammelt und der Gerbstoffindustrie zugeführt. Wenn auch die Fichtenrinden nicht den hohen Gerbstoffgehalt besitzen wie die Eichen, so haben die Rinden der jüngeren Bestände bis zu etwa 25 Jahren noch einen Gehalt von 12—15 Prozent, während die der älteren Bäume nur bis zu 10 Prozent enthalten; immerhin aber noch genug, um den Mangel an Gerbstoffen erheblich zu mildern. Die Gemeinden erzielen mit der Verwertung der Fichtenrinden recht schöne Einnahmen.

\* Eisene Granaten sollen in allen Schulen des Regierungsbezirks Wiesbaden aufgestellt werden und dem Liebeswert der Kriegsfürsorge dienen. Natürlich sind sie aus Holz gedreht, das mit Eisernen Nägeln gefüllt werden soll, der jeder mindestens fünf Pfennig kostet. Diese Wohlfahrtsgranaten werden später als Andenken an die Kriegszeit in den Schulhäusern einen Ehrenplatz erhalten. Ein schöner Gedanke, der sicher gute Früchte tragen wird, und der auch anderwärts Nachahmung verdient.

Marienberg, 8. Febr. Bei der gestern im hiesigen Kirchwald abgehaltenen Brennholzversteigerung wurden überaus hohe Preise erzielt. Die Kaufpreise stellten sich bei 2 Raummeter Buchen-Scheit- oder Knüppelholz auf 30 M. und bei 4 Raummeter auf 60—68 M. Bei der Bevölkerung scheint der Grundsatz vorherrschend zu sein, „es muß jetzt alles teuer sein“, denn das in die Höhe schrauben besorgt das Publikum. Den Gemeinden dagegen kommen die erhöhten Einnahmen bei den jetzigen bedeutenden Mehrauslagen sehr zu statten.

Altenkirchen, 10. Febr. Die hiesige Kreisschulinspektion hat über Siegesfeiern in den Schulen folgende Verfügung erlassen: Wenn infolge von Siegen usw. der Schulunterricht ausgesetzt wird, haben die Schüler trotzdem die Schule zu besuchen. Die Unterrichtszeit ist dann dazu zu verwenden, den Kindern die Bedeutung des Sieges klarzulegen und sie sonst über die große, gewaltige Gegenwart aufzuklären. Zu diesem Zwecke sind auch die „Kriegsstunden“ für jede Schule beschafft worden.

Newied, 9. Febr. Der Gärtnergehilfe Franz Weber aus Kreuznach hatte ein halbes Jahr lang in der Uniform eines Zugführers der freiwilligen Krankenpflege Reisen durch Deutschland gemacht, dabei fremde Verwendungsbücher sowie Ausweisarten benutzt, Militärfahrtscheine gefälscht und überall sich frei verpflegen lassen. Das Schwurgericht verurteilte ihn unter Einrechnung einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren, die ihm von der hiesigen Strafkammer zubilligt worden war, zu 3 Jahren 8 Monaten Gefängnis.

Fraunfurt a. M., 9. Febr. Die am Sonntag dahier stattgefundene Generalversammlung des Mitteldeutschen Viehhändler-Vereins befaßte sich auch mit den von der Regierung mit den Viehhändler-Verbänden getroffenen Maßnahmen für Syndizierung des Viehhandels. Der Vorsitzende Wallerstein betonte, daß der Bund deutscher Viehhändler selbst den Standpunkt vertrete, daß alle Elemente ausgemerzt werden müßten, die bisher mit dem Viehhandel nicht zu tun gehabt hätten und durch ihr wildes Auftreten die Preistreiberi verursacht hätten. Die Mitglieder müßten den getroffenen Maßnahmen Folge leisten und dem Syndikat beitreten, überhaupt alles tun, was zur Versorgung der seitherigen Gebiete mit Schlachtvieh möglich sei.

### Nah und fern.

o Ein schweres Brandunglück hat die Zuckerfabrik Frantenthal i. d. Pfalz durch Selbstentzündung in der Staubkammer betroffen. Leider sind dem Unglück auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Von den sofort im Städtischen Krankenhaus eingebrachten 17 Verletzten sind drei ihren Verletzungen erlegen. Die übrigen leichter Verletzten sind alle außer Lebensgefahr. Der Betrieb kann in befristeter Weise fortgesetzt werden.

o Bei Geld- und Paketsendungen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Großbritannien ist die Angabe des Vor- bzw. Rufnamens der Person, für die die Sendung bestimmt ist, auf der Adresse unumgänglich notwendig. Außerdem ist es zweckmäßig, dem Gefangenen gleichzeitig mit Aufgabe der Sendung bei der Post über

